

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGI Ostmitteleuropa

Ostseeslawen

Imagologie

- 10-2** ***Die Slawen in Holstein*** : Sichtweisen von Helmold von Bosau bis in die Gegenwart / Susanne Luber. - 2., überarb. Aufl. - Eutin : Eutiner Landesbibliothek, 2010. - 127 S. ; 22 cm. - (Eutiner Bibliothekshefte ; 9). - ISBN 978-3-939643-04-3 : EUR 14.00
[#1225]

Wohl auch dem Genius loci ist es zu verdanken, wenn die Mitarbeiterin der Eutiner Landesbibliothek, Susanne Luber, ihre Arbeit ***Die Slawen in Holstein*** der bedeutendsten hochmittelalterlichen Chronik über diesen Volkstamm an der Ostsee widmet. Die um 1167 entstammende Slawenchronik des Bosauer Pfarrherrn ist unsere wichtigste Quelle „über die Mission in den slawischen Gebieten östlich der Elbe und an der Ostsee durch das Bistum Oldenburg/Lübeck“ (S.25). Gleichzeitig ist sie mangels anderer Quellen unser wichtigstes Zeugnis über die Kultur und die Geschichte der Ostseeslawen.

Die konfliktreiche und nach vielen Rückschlägen doch erfolgreich abgeschlossene Missionierung der Slawen wird gemeinhin als der Beginn der deutschen Ostsiedlung und Regermanisierung weiter Gebiete im Osten bezeichnet. Die Bewertung der Vorgänge beschäftigte nicht nur Helmold, sondern auch die folgenden Generationen bis heute. Dabei zeichnen sich unterschiedliche Sichtweisen ab, die natürlich den jeweiligen Zeitgeist widerspiegeln. Ihren Blick auf den Wandel der Sichtweisen unterteilt die Autorin in drei Perioden: 1. *Vom Mittelalter bis zur Aufklärung* (S. 29 - 38), 2. *Von der Aufklärung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts* (S. 39 - 48) und 3. *Von der Zwischenkriegszeit bis heute* (S. 49 - 60). Anfangs waren die Slawen nur Fremde und Heiden, denen man kaum etwas Positives zutraute. Sie waren nicht nur „von Natur aus treulos und böse“, wie schon Helmold behauptete, sondern auch grausam, und zu allem Überfluß verdächtigte man sie obendrein gleich des Kannibalismus. Erst in der Aufklärung wandelte sich ihr Bild und wurde von Herder romantisch verklärt ins Positive gewendet. Jedoch hielt das nur für kurze Zeit, da sich die Slawen mit dem Aufkommen des Nationalismus zum natürlichen Gegner, zum Gegenbild des Deutschtums entwickelten und schließlich von den Nazis zur Kategorie der Untermenschen gerechnet wurden. Vor diesem Hintergrund wurde auch die Frage leidenschaftlich diskutiert, ob sich die Slawen assimilierten und im Deutschtum aufgingen oder ob sie restlos vernichtet bzw. vertrieben wurden, und eine rassische Vermischung vermieden werden konnte. Man könnte heute über diese bizarr anmutenden Diskussionen lächeln, wenn es nicht

das Dritte Reich gegeben hätte, das in diesem Unsinn Rechtfertigung für seine Vernichtungsfeldzüge gesucht und gefunden hätte.

Einen bedeutenden Teil der Monographie nimmt der Quellenanhang (S. 74 - 113) ein. Im Zentrum stehen hier natürlich Auszüge aus Helmold von Bosaus Slawenchronik (S. 75 - 82). Zu den meist weniger bekannten Zeugnissen der folgenden Jahrhunderte zählt auch Herders berühmt-berüchtigtstes Slawenkapitel aus den ***Ideen zur Philosophie und Geschichte der Menschheit***. Eher ein Kuriosum sind in diesem Zusammenhang Friedrich Engels' Bemerkungen zum Kannibalismus, den man auch den Slawen teilweise nachsagte (S. 101 - 102). Viele der Auszüge atmen den Ungeist des hoffentlich überwundenen Rassismus. Zur Überwindung der zahlreichen immer noch virulenten Vorurteile leistet diese gut lesbare, manchmal mit der nötigen ironischen Distanz geschriebene Studie über die Slawen in Holstein. Sie sind und bleiben ein essentieller Teil der dortigen Geschichte.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>